Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3

Stettiner  Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 7. Dezember 1881. Nr. 571.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung vom 6. Dezember.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Minister Maybach, v. Prollius, v. d. Planitz und Andere.

Eingegangen ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Kontrolle des reichsländischen Etats.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats.

Etat der Eisenbahnverwaltung.

Einnahme 12 686,400 M.; fortdauernde Ausgaben 4,000,000 M.

Abg. Dr. Lingens dankt der Regierung dafür, daß sie der Anregung des Reichstages in Betreff der Sonntagsheiligung Folge gegeben, und bittet, in dieser Richtung noch weiter gehende Anordnungen zu erlassen.

Abg. Büchtemann bemängelt die Preisberechnung der deutschen Schienenwerke für Lieferungen an deutsche Eisenbahnverwaltungen. So würden Schienen nach Italien von deutschen Schienenwerken incl. Transportkosten mit 133 M. per Tonne geliefert, während den deutschen Eisenbahnverwaltungen 180 M. per Tonne excl. Transportkosten berechnet würden. Da der Gesammtbedarf an Schienen sich für Deutschland auf ungefähr 130- bis 170,000 belaufe, so würden von den deutschen Schienenwerken circa 6 Millionen Mark aus dem Staatssäckel ohne jede Gegenleistung gezogen.

Geh. Ober-Reg.-Rath Hänel erwidert, daß eine Meinungsverschiedenheit über die Art der Berechnung nicht besteht.

Die Einnahmen und Ausgaben, soweit sie zur Berathung stehen, werden unverkürzt bewilligt.

Es folgt:

Der Etat des Bankwesens. Einnahme: 1,506,425 M.

Dieselben werden wieder debattelos bewilligt.

Es folgt:

Mündlicher Bericht der Budgetkommission über die derselben überwiesenen Theile des Etats der Militärverwaltung.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz berichtet Namens der Kommission und empfiehlt die unveränderte Annahme der von derselben gefaßten Beschlüsse.

Diese gehen dahin:

im Etat für Preußen . . . 1,033,178 M.,
- - - Sachsen . . . 45 394 M.,
- - - Würtemberg . 30,938 M.,
zusammen 1,109,600 M., im Ordinarium abzusetzen.

Abg. Rickert bittet den Kriegsminister, soweit es mit der Sicherheit des Vaterlandes vereinbar ist, die Präsenzzeit für den einzelnen Mann im Heere noch weiter zu ermäßigen. Thatsächlich betrage diese Dienstzeit gegenwärtig 2 Jahre 4 Monate 28 Tage. Es sei also der Beweis geliefert, daß es möglich ist, ohne die Schlagfertigkeit des Heeres zu beeinträchtigen, die Dienstzeit herabzusetzen; der Herr Minister möge auf diesem Wege auch in Zukunft weiter fortgehen. Er habe nicht zu befürchten, daß die Reichsvertretung ihn von seinem Standpunkte in dieser Frage verdrängen wolle. Er habe ja bereits früher hier im Hause die Meinung ausgesprochen, daß die Institution der Ersatzreserve für die Zukunft in Bezug auf die Dienstzeit eine Milderung für das Land ermöglichen werde.

Kriegsminister v. Kameke: Von einem Mißtrauen gegen die Reichsvertretung sei gar nicht die Rede. Er sei in dieser Frage bereits so weit entgegengekommen, wie es überhaupt irgend möglich gewesen.

Kapitel 24, Geldverpflegung der Truppen, wird sodann mit den Abänderungen, wie sie sich aus diesem Beschlusse als Konsequenz ergeben, angenommen.

Entsprechend diesem prinzipiellen Beschlusse werden sodann ohne Debatte die Kapitel 25 (Naturalverpflegung), 26 (Bekleidung und Ausrüstung) bewilligt.

Im Kap. 27 (Garnison-Verwaltung) beantragt die Budget-Kommission, die Mehrforderung in Tit. 1 (Besoldungen) von 47 770 M. für 5 Garnison-Verwaltungs-Direktoren zu bewilligen; das Haus beschließt dem entsprechend und genehmigt im Uebrigen dies Kapitel unter den in Folge des zu Kap. 24 gefaßten Beschlusses sich ergebenden Abstrichen. Desgleichen Kap. 29 (Militär-Medizinalwesen), Kap. 31 (Verpflegung von Ersatz- ꝛc. Mannschaften auf dem Marsche), und Kap. 37 (Munition). Dagegen werden im Kap. 37 Tit. 18 (zum Ersatz von Handfeuerwaffen) 490,600 M. gestrichen und nur 1,000,000 M. bewilligt.

Das Kapitel 40 (Wohnungsgeld-Zuschüsse) wird anstandslos bewilligt.

Den soeben gefaßten Beschlüssen entsprechend werden sodann auch die entsprechenden Kapitel der Militär-Verwaltung für Sachsen und Würtemberg bewilligt.

Sodann folgen die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats.

Die Kommission beantragt, zu bewilligen: Für Zulagen an Unteroffiziere ꝛc. bei den Besatzungstruppen in Elsaß-Lothringen 207,000 M. — für Vervollständigung des Kriegskartenmaterials vierte Rate 65,000 M. Diesem Antrage wird entsprochen.

Der Neubau einer Garnison-Bäckerei in Altona wird abzulehnen von der Kommission beantragt und vom Hause beschlossen.

Die fünfte Rate zum Kasernenbau in Altona 400,000 M. und die letzte Rate für Erweiterung der Dienstgebäude des Kriegsministeriums in Berlin 154 573 M. werden bewilligt.

Zum Neubau eines Traindepots in Berlin für das Gardekorps fordert als erste Rate die Regierung 240,000 M. Die Kommission beantragt zu bewilligen 15,000 M. für Projekt Bearbeitung. Derselbe Antrag liegt vor für den Neubau eines Depots für den Train des III Armeekorps.

Referent v. Maltzahn-Gültz weist die Nothwendigkeit dieser Neubauten nach, hält jedoch nicht für nothwendig, dieselben in Berlin zu erbauen. Er empfiehlt daher die Annahme des Kommissionsantrages.

Der Rest der einmaligen ordentlichen Ausgaben wird ohne Anstand bewilligt.

Es folgen sodann die einmaligen außerordentlichen Ausgaben.

Abg Sonnemann erklärt in seiner Freunde Namen, gegen sämmtliche Positionen des Extraordinariums stimmen zu wollen, da sie überzeugt seien, die Wehrfähigkeit werde dadurch nicht geschädigt; sie wollten durch dieses Votum andeuten, daß die Militärlasten, von Jahr zu Jahr obenein steigend, für das Volk zu schwer seien.

Abg. Richter (Hagen): Es handle sich hier hauptsächlich um Ersatzbauten alter Gebäude. Er könne, trotzdem er die Militärlast für im Widerspruch stehend mit der wirthschaftlichen Lage halte, den radikalen Standpunkt der Vorredner nicht einnehmen, zumal noch nicht alle Truppen kasernirt seien innerhalb einer Zahl, wie sie die Fortschrittspartei für nothwendig halte.

Abg. v. Bühler behält sich vor, seinen Abrüstungsantrag in der nächsten Session wieder einzubringen.

Das Haus bewilligt darauf die Titel 1 bis 5, letzte und spätere Raten für angefangene Bauten enthaltend.

Bei Titel 5a tadelt Abg. Richter (Hagen), daß durch Einstellung von 290,000 Mark zum Bau einer Unteroffizier-Vorschule in Neu-Breisach entgegen dem Beschlusse des Hauses das Prinzip der Knaben-Militär-Vorbereitungsschulen in den Etat hineingeführt werden sollte. Diese Militärschulen förderten einseitigen Kastengeist, schlössen immer mehr diese Jugend von bürgerlichen Verhältnissen ab. Solche Schulen würden weder die elsaß-lothringische Bevölkerung zu Deutschland heranziehen, noch zur Vermehrung der Unteroffiziere erheblich beitragen. Er bitte, diese Position abzulehnen, wenigstens diese Frage noch ein Jahr lang zu prüfen.

Kommissar des Bundesraths Hauptmann im Kriegsministerium Haberlin beruft sich auf die sehr guten Erfahrungen, die man in der Unteroffizierschule in Annaburg gemacht habe, die Knaben hätten nicht nur für ihren militärischen, sondern auch für ihren späteren Beruf eine erheblich bessere Vorbereitung erhalten. Der Andrang zu den Unteroffizier-Vorschulen sei so groß, daß man mit dieser neu vorgeschlagenen Schule einem Bedürfnisse entspreche und außerdem wolle man wieder eintretendem Unteroffiziermangel abhelfen. Es sei noch ein Manquement von 3000 Unteroffizieren vorhanden. Die Schule nach Neu Breisach zu legen, rechtfertige sich aus dem Umstande, daß man beobachtet habe, daß die Elsaß-Lothringer sich unter französischer Herrschaft ganz besonders geeignet und geneigt gezeigt hätten, Unteroffiziere zu werden.

Abg. Dr. Simonis tritt zunächst letzterer Meinung entgegen. Wäre das Schulwesen in Elsaß-Lothringen noch so gut, wie es bei der Annexion gewesen, so würde Niemand daran denken, Elfjährige in eine Militärschule zu stecken und ihnen für die Zukunft einen Zwang aufzuerlegen. Er könne nicht für die Vorlage stimmen.

Abg. Richter (Hagen) will diese Schulen hauptsächlich deshalb nicht, weil die Eltern gewöhnt werden, ihre Kinder auf Kosten des Staates erziehen zu lassen. Der starke Andrang beweise nur, daß es leider sehr viel solche Eltern gebe; die Kriegsverwaltung würde staunen, wie groß die Zahl der Anmeldungen sein würde, wenn sie einmal hier in Berlin eine Aufforderung zur Meldung derjenigen erließe, die sich auf solche Weise ihrer elterlichen Pflichten entschlagen möchten. Er bitte, die Sache mindestens ein Jahr zurückzustellen und dem Kriegsminister Zeit zu lassen, sich mit gewiegten Pädagogen nochmals über die Sache zu berathen.

Kommissar des Bundesrathes Hauptmann Haberlin bittet nochmals, die Vorlage anzunehmen.

Abg. Petersen tritt der Behauptung des Abg. Simonis entgegen, daß sich das Schulwesen in Elsaß-Lothringen verschlechtert habe; aus den elsässischen Verhältnissen könne er keinen Grund sehen, gegen die Vorlage zu stimmen.

Abg. Lasker bittet, für dieses Jahr die Vorlage abzulehnen.

Abg. Dr. Frege bittet, am Vorschlage der Kommission festzuhalten, da der Kommissar den Nachweis geliefert, daß die Forderung einem Bedürfnisse entgegen komme.

Abg. v. Benda schlägt vor, die Sache nochmals an die Budget-Kommission zu verweisen.

Kriegsminister v. Kameke: Es handle sich hier ja keineswegs um ein neues Prinzip, da man in Annaburg und Weilburg schon solche Vorschulen habe. Den Nutzen solcher Vorschulen habe man in den Unteroffiziersschulen sehr wohl wahrnehmen können. Im Interesse eines wirklichen Vortheils für die Armee bitte er die Vorlage anzunehmen.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Richter (Hagen) wird die Diskussion geschlossen.

Das Haus beschließt Rückweisung der Position an die Kommission und genehmigt sodann nach dem Antrage der Kommission die im Extraordinarium geforderten Summen; jedoch werden die Forderungen für Kasernen des Garde- und des 3. Trainbataillons um 190,000 bez. 135,000 herabgesetzt und nur je 15,000 M. zu Vorarbeiten bewilligt. Für Kasernenbau in Stargard in Pommern werden statt 500,000 M. nur 300,000 M. bewilligt. Der Neubau und Ausstattung eines Stalles für die Pferde einer Husaren-Eskadron in Aschersleben wird gestrichen; ebenso der Kasernenbau in Rudolstadt für ein Bataillon Infanterie, der Kasernen- und Stallbau für 4 Eskadrons Dragoner in Stendal. Für Neubau einer Kaserne für ein Infanterie-Regiment in Posen werden statt 600,000 M. nur 200,000 M. bewilligt. Die Kasernenbauten in Ratibor und Schwerin werden gestrichen.

Damit ist auch das Extraordinarium des Militär-Etats erledigt und vertagt sich darauf das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etats-Berathung.

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Hamburg, 6. Dezember. (B. T.) Es bestätigt sich, daß die „Alemannia" einen Schaftbruch erlitten, im Uebrigen befindet sich das Schiff in gutem Zustande. Nur ein einziger Windpockenfall ist konstatirt; der Erkrankte ist dem Hospital übergeben worden. Die Passagiere müssen sich sämmtlich vor ihrer Wiedereinschiffung auf der „Westphalia", die in nächster Woche erfolgen soll, der Revaccination unterziehen.

Ausland.

Zürich, 3. Dezember. Herr Rochefort hat die Wahrheit des Sprüchleins erfahren: wie man sich bettet, so liegt man. Bei seinem Aufenthalt in Genf, wo er Material für seinen tunesischen Prozeß sammeln wollte, wohnte er auch einer Theatervorstellung bei. Die Erinnerung an seine Korrespondenzen im „Intransigeant", durch welche er anläßlich des Kaisermordes in St. Petersburg die Schweiz vor dem Ausland bloßzustellen suchte, war im Publikum noch so lebhaft, daß es dem berüchtigten Pamphletisten einen äußerst unsympathischen Empfang bereitete. Er wurde ausgepfiffen und als er das Theater verließ, hörte man von verschiedenen Seiten den Ruf: „Nieder mit Rochefort!" Der so unerwartet Gefeierte entzog sich schleunigst allen weiteren Huldigungen. — In Elm zog eine Kompagnie Kordon gegen die große Zuschauermenge anläßlich der Einschießung des Berges. Rüstige Einwohner zogen mit Leichtigkeit das Geschützrohr auf einem Heuschlitten steil bergan. Bis jetzt mußten aber die Kanoniere wegen Nebels und Schnees unthätig beim Geschütz auf einem Vorsprung des Düniberges ausharren. Nachmittags. Mit Benutzung einiger lichter Augenblicke sind 40 Schüsse, die genau eingeschlagen haben, auf den Fuß des Risikopfes abgefeuert worden. Bis jetzt sind keine Nachstürze desselben eingetreten.

Petersburg, 5. Dezember. Der bisherige Botschafter und nunmehrige österreichische Minister des Auswärtigen wurde nach der Abschieds-Audienz in Gatschina noch zur kaiserlichen Tafel gezogen, bei welcher außer den beiden Majestäten und der unmittelbaren Umgebung derselben, darunter die drei im Palais wohnenden Hofdamen, nur noch der Geheimrath Giers, der Verweser des russischen Ministeriums des Auswärtigen, zugegen war. Es verlautet, daß das Kaiserpaar ungemein gnädig gegen den scheidenden Grafen Kalnoky war. Der Kaiser Alexander hatte die Insignien des Stephan-Ordens angelegt. Als Nachfolger Kalnoky's auf dem hiesigen Botschafterposten glaubt, man, würde keiner der bisher genannten Diplomaten, sondern ein hoher österreichischer Militär kommen.

Washington, 3. Dezember. Mr. Scoville, der Vertheidiger Guiteau's, hat den Vice-Präsidenten Davis, Senator Bayard und den ehemaligen Sprecher des Repräsentantenhauses, Randall, als Zeugen für die Vertheidigung vorladen lassen. Er beabsichtigt, auch den Präsidenten Arthur als Entlastungszeugen verhören zu lassen. Unter den Zeugen, die in heutiger Verhandlung Aussagen über Guiteau's Absonderlichkeiten machten, befand sich Mr. Emery Stores, ein hervorragender Rechtsgelehrter aus Chicago, welcher bekundete, daß, obwohl der Angeklagte nicht ganz bei gesundem Verstande sei, er doch Recht von Unrecht zu unterscheiden wisse und verantwortlich für das von ihm verübte Verbrechen sei. Guiteau verlangte vergeblich, daß die hervorragendsten Politiker und Redakteure des Landes vorgeladen werden sollten, damit sie sich über die politische Lage zur Zeit des Mordanfalls auf den verstorbenen Präsidenten äußern könnten.

Provinzielles.

Stettin, 7. Dezember. Die Zahl der Betheiligungen bei der hiesigen Fernsprechanstalt beträgt, nach der „Ostsee-Zeitung", bis jetzt 42. An der rechten Oderseite wird die Leitung den Gentzensohn'schen Petroleumhof und zwei Holzhöfe mit der Anstalt verbinden; ferner wird sie die Oderwiesen entlang durch den Grabower und Bredower Graben nach dem in der Swante belegenen Holzhofe von Heppner und Klitscher gehen. Auf dem linken Oderufer wird die Leitung, welcher sich die größeren Fabrik-Etablissements (Walzmühle, Vulkan ꝛc) angeschlossen haben, bis nach der in Glinken belegenen chemischen Fabrik „Union" gehen. Die Cementfabrik „Stern" in Finkenwalde beabsichtigt für eigene Rechnung die Verbindung mit der Anstalt auszuführen, weil sie (wie schon neulich angedeutet) mit ihrem bezüglichen Antrage von dem Reichspostamt der diesem zu hoch erscheinenden Kosten wegen abgewiesen worden. Mit weiteren Interessenten steht die Ober-Postdirektion in Betreff der Betheiligung noch in Unterhandlung. Bis bis zum Eintritt des Frostes sollen die Ausführungs-Arbeiten eifrigst betrieben werden, als

dann jedoch wird zunächst mit der Ueberführung der Leitungsdrähte über die Häuser inne gehalten, weil das Betreten der Dächer bei Frostwetter mit zu vielen Gefahren für die Arbeiter verbunden ist.

— Nach § 33 der Reichs-Gewerbeordnung ist jeder Kleinhandel mit Branntwein von besonderer Erlaubniß abhängig, und nach den noch gegenwärtig maßgebenden Zirkularerlassen vom 13. August 1835 und 12. Oktober 1837 ist als ein Kleinhandel jeder Vertrieb von Branntwein zu erachten, welcher anders als in hölzernen Gebinden von mindestens 1/2 Anker (17,175 l) stattfindet. Diese Begriffsbestimmung erscheint den gegenwärtigen Verhältnissen insofern nicht mehr völlig entsprechend, als in manchen Landestheilen gewisse feinere Branntweindestillate auch im Engroshandel nur in etiquettirten versiegelten Flaschen abgegeben zu werden pflegen. Mit Rücksicht hierauf hat der Minister des Innern durch Zirkularerlaß vom 20. v. Mts. die Bestimmungen der Zirkularerlasse vom 13. August 1835 und 12. Oktober 1837 dahin modifizirt, daß der Handel mit Branntweindestillaten, deren Vertrieb nach einem für die jedesmal in Frage kommende Gegend feststehenden Geschäftsgebrauche überhaupt nur in etiquettirten versiegelten Flaschen zu erfolgen pflegt, bei Abgabe in solchen Flaschen und Gesammtquantitäten von jedesmal mindestens 1/2 Anker (17,175 l) als ein von besonderer polizeilicher Erlaubniß abhängiger Kleinhandel fernerhin nicht anzusehen ist.

— Das am Montag Abend vom Stettiner Handwerker-Verein im Wolff'schen Saale veranstaltete Vokal- und Instrumental-Konzert, dessen Ertrag dem Fond zur Gründung eines Grabdenkmals für den Stadtschulrath Balsam überwiesen werden wird, war äußerst zahlreich besucht. Die kunstfertigen Solo-Vorträge der Herren Gebrüder Fabian (Violine und Klavier) kamen in bester Weise zur Geltung und wurden dieselben, wie die von Fräulein Below, einer talentvollen Schülerin der Kabisch'schen Akademie für Kunstgesang, ausgeführten Liedervorträge, von dem aufmerksam lauschenden Publikum äußerst beifällig aufgenommen. Die Chöre, unter Herrn A. Hart's sicherer Leitung mit Präzision ausgeführt, ernteten reichen Applaus, namentlich fand das im Programm als Novität auftretende Lied desselben: „Behüt Dich Gott", Scheidegruß (im Volkston) für Männerchor besonderen Anklang.

— Am 6. Dezember v. J. entstand auf dem Dachboden des Hauses Berlinerstraße Nr. 27 ein Feuer, welches jedoch bald gelöscht wurde, so daß nur ein Schaden von ca. 300 M. entstand. Es verbrannten verschiedene Kleidungsstücke, auch hatte ein Dachbalken bereits zu kohlen angefangen. Unter der Anklage, dieses Feuer durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben, hatte sich in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts die unverehel. Alwine Starkamm zu verantworten. Dieselbe war an genanntem Abend mit einer offenen brennenden Lampe auf dem Boden, um Wäsche abzunehmen und einige Stunden später wurde das Feuer [illegible]. Durch die heutige Beweisaufnahme konnte deren Schuld jedoch nicht erwiesen werden und erfolgte Freisprechung

— Ein heller Feuerschein in südöstlicher Richtung deutete gestern Abend auf eine größere Feuersbrunst, welche außerhalb wüthete. Wie wir erfahren, ist Podejuch davon heimgesucht worden, daselbst sind 3 Wohnhäuser und 2 Stallungen vollständig eingeäschert worden.

Breege, 5. Dezember. Die durch hiesige Fischer in ausgedehntem Maße betriebene Reusenfischerei, welche sich über den Breeger Bodden, einen Theil vom großen Jasmunder Bodden, den Camminer Bodden und den Vieregger Haken erstreckt, wollte in früheren Jahren trotz der sorgfältigsten Aufstellung der Reusen und des verhältnißmäßig in großer Menge vorhandenen Herings immer nicht den rechten Erfolg bringen und konnte der Grund nur in der fehlerhaften Konstruktion der Reusen gefunden werden. Nachdem nun im vorigen Jahre durch den vom königl. Oberfischmeister empfohlenen praktischen Fischer Herrn Moritz Burwitz aus Weechen bei Putbus einige Reusen umgeändert resp. neu konstruirt worden und dieselben sich in Folge dessen betreffs des Fanges vor den anderen Reusen bedeutend ausgezeichnet haben, so sind in diesem Herbste die meisten der hiesigen Fischer bestrebt, ihre Heringsreusen in derselben Weise umändern zu lassen. Der genannte Herr ist deshalb schon wochenlang hierselbst beschäftigt und hat bisher 5 Reusen nach seinem System, das hauptsächlich auf einer eigenthümlichen, sehr genauen Einstellung der Fangvorrichtung beruht, umgearbeitet. Eben so viele sind noch bei ihm bestellt und dürften, da Herr Burwitz nach Fertigstellung dieser 10 Reusen erst einer Aufforderung nach Zingst Folge leisten wird, die noch fehlenden Reusen hierselbst im kommenden Frühjahr in Arbeit genommen werden.

Für Bienenzüchter.

Wir erhalten die folgende Zuschrift:

In dieser Zeitung hat vor Kurzem Herr Koßler einen Mahnruf an die Bienenzüchter erlassen, und zwar auf Grund eines von mir für Bienenzüchter geschriebenen Artikels. Dem Befangenen kann bei Durchsicht des Mahnrufes leicht der Gedanke kommen, ich verurtheile die Schleuder, oder wolle — was ja unerhört wäre — durch meine Mittheilung die Bienenstände der Faulbrut preisgeben. Aus diesem Grunde sehe ich mich genöthigt, die Motive meines Artikels näher zu erklären. — Im Spätsommer wurden in hiesiger Gegend sehr viele Klagen über schwache Bienenvölker laut. Andere hatten etwas spät, aber desto mehr Honig durch die Schleuder gewonnen. So schreibt mir ein sonst recht intelligenter Imker: „Kommt daher eines Tages ein Mensch auf meinen Bienenstand und schleudert trotz meines Weigerns den Bienen jeden Tropfen Honig aus. Wie soll ich nun die Bienen vor dem sicheren Hungertode schützen? Scheibenhonig habe ich nicht, ist auch nicht aufzutreiben in der Gegend!" Straft sich dieser Akt nicht hart? Oder ist hier nicht geradezu Unheil durch die Schleuder angerichtet? Der Anfänger wird stets schwache Völker in den Winter nehmen; für diese gilt auch meine Weisung. Ihn von der einmal gefaßten Idee abbringen wollen, heißt öfter nicht weniger, als ihn aus seinem siebenten Himmel reißen. Gerade die mitgetheilte Futterbereitung habe ich aus Thüringen erlernt; es ist das nicht mein Verdienst, wie ich ja offen bekannt habe. In demselben finden die Bienen Alles, was zu ihrem Bestehen nothwendig ist. Wie Herr Hilbert mit der Ei- und Milchfütterung öffentlich auftrat, wurde er mit der bitteren Lauge des Spottes übergossen (Wander-Versammlung in Straßburg i. E.) und wer folgt heute nicht seiner Lehre? Wer auf Hilbert's Bienenstand gewesen ist, muß über seine Riesenvölker staunen. Mit großer Mühe vermochte ich seine Bogenstülper umzulegen. Fanden wir dort nicht schon am 15. Juli 1877 bei seinem 25jährigen Imker-Jubiläum ganze Tonnen frisch geschleuderten Honigs? Trotz dieser Fütterung hat Hilbert sich nie die Faulbrut auf den Bienenstand gezogen. Um sie zu studiren, mußte er sich Faulbrutstoff aus der Rheinprovinz schicken lassen und Lazarethe einrichten. Gern gestehe ich, daß ich von Weygandt, Gravenhorst und Hilbert viel, wenn nicht Alles gelernt, was ich von der Bienenzucht verstehe, und wahrlich, ich bin bisher nicht schlecht dadurch gefahren. Lieber gehe ich in die Apotheke als zu einem gewissenlosen Bienenhalter, um Bienenfutter zu holen. Vor 14 Jahren bezog ich einige Quart Futterhonig von einem Bienenhalter zur Spekulativfütterung und brachte mir Mitte April damit nicht weniger als 22 Völker um. Es blieb mir ein Räthsel, was der Unmensch dem Honig für Stoffe zugesetzt hatte. Daher warne ich jeden Imker vor fremdem Honig. Wahre Imker sind offen, wer mit seiner Meinung hinter dem Berge hält, taugt zu einem solchen nicht. Herr Koßler hat meinen Dank erst recht durch seine Zeilen erhalten; denn er hat mir deutlich gezeigt, wie häufig man ganz falsch verstanden werden kann. Es lag absolut nicht in meiner Absicht, etwas Neues, nein, etwas Erprobtes und Gutes zu bringen. Mein Wahlspruch darauf heißt stets: „Für Imker ist nur das Beste gut genug!"

Prochnow, 5. Dezember 1881.

Skibbe, Lehrer.

Kunst und Literatur.

Aus dem Kinderleben. 24 Bilder von Ludwig Richter. Mit Liedern und Reimen von G. Chr. Dieffenbach. In Holz geschnitten von August Gaber. Verlag von Heinsius in Bremen. (2,50 M)

Richters Zeichnungen verrathen in jeder Hinsicht den Meister. Besonders vertraut ist er mit dem Kinderleben, das er völlig in sich aufgenommen hat. Es war ein guter Gedanke, der Jugend eine Sammlung anmuthiger Gedichte, die Letzteres behandeln, von Richter in seiner bekannten Manier illustirt, darzubieten und so wünschen wir, daß diese hübsche Kinderschrift Platz unter allen Weihnachtsbäumen in deutschen Gauen finden möge, unter denen sich Kinder versammeln, die schon lesen können. Wir sind überzeugt, daß die Erinnerung an diese schönen Gaben sie durch's Leben geleiten wird

600 **Kinder-Räthsel**, Scherzfragen, Rebusse, Spielliedchen, Verschen und Gebete. Für gute Kinder herausgegeben von Ernst Lausch. Fünfte verbesserte Auflage (1,20 M) Bremen, Verlag von M. Heinsius.

Aufsteigend vom Leichtesten zum Leichten und dem allmälig Schwereren, bietet das hier Dargereichte eine Fülle von heiterer, die Urtheilskraft schärfender und den Gesichtskreis erweiternder Anregung für die kleinen Gernkluge. Richtig gebraucht, ist das Büchlein eine Fundgrube angenehmer und nützlicher Unterhaltung für die Kinderwelt. Nicht minder wird es in der Hand der Lehrerin ein Mittel werden, die auch in der besten Kleinkinderschule mitunter drohende Langeweile zu verscheuchen und überdies passenden Stoff zu Memorirübungen bieten, welche erfahrungsmäßig von den Kleinen, wenn ihnen der Gegenstand gefällt, mit so sichtlichem Behagen getrieben werden. Wir können das auch äußerlich gut ausgestattete Schriftchen nur empfehlen. [324]

(Meyers Fachlexika.) **Lexikon der allgemeinen Literatur** von Dr. G. Bornhak. 520 Oktav-Seiten. Bibliographisches Institut in Leipzig 1882.

Der Verfasser, Dr. G. Bornhak, Gymnasiallehrer in Berlin, der sich schon durch verschiedene ästhetische und literarhistorische Schriften bekannt gemacht, entwickelt in diesem seinem neuesten Werk das Gebiet der außerdeutschen Literatur (die deutsche soll in einem besondern Band aus der Feder des Prof. Stern in Dresden demnächst folgen), und zwar von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart in einer Reihe alphabetisch geordneter, interessant geschriebener Artikel.

Neben den Biographien der hervorragendsten Dichter und Prosaisten wird die Geschichte der Literatur bei den einzelnen Völkern in selbstständigen und höchst übersichtlichen Aufsätzen, dann aber auch, was Vielen zu großem Gefallen sein dürfte, die Poetik selbst durch sachgemäße und recht verständliche Erläuterungen ihrer Details abgehandelt. [315]

Aus dem Verlage von A. Haack in Berlin verfehlen wir nicht, die nachstehenden Kalender für 1882 hervorzuheben.

Haack's Deutscher Reichskalender hat in dem neuen (11.) Jahrgang einen besonderen Vorzug dadurch erfahren, daß das Kalendarium in Roth- und Schwarzdruck ausgeführt ist. Zu dem Inhalt hat Alice Kars mit einer größeren Erzählung beigetragen.

Als zierliches Damengeschenk eignet sich Haack's **Damenkalender** In eleganter Ausstattung mit Goldtitel und Goldschnitt, geschmückt mit einer Photographie „das Bilderbuch" nach Defregger, bietet er neben dem Kalendarium 2c für das ganze Jahr Raum zu schriftlichen Notizen, zu welchen der Damenwelt das häusliche Leben genug Gelegenheit giebt.

Ein kleiner **Portemonnaiekalender** in feinstem Ledereinband mit Goldschnitt und Messingecken wird Jedem willkommen sein, der seinen Kalender nicht im Kopf, wohl aber gerne als Notizbuch en miniature in der Tasche hat. [320]

Paul Lindau's neuestes Lustspiel „Jungbrunnen", das vorgestern Abend auf dem königlichen Residenz-Theater in München zum ersten Male in Scene ging, hat einen durchschlagenden Erfolg erzielt.

Vermischtes.

— (Glück und Unglück) Länger kann ich's nicht verschweigen. Ich bin der glücklichste der Männer, seitdem ich — unglücklich bin.

Meine Gattin hielt Equipage, ich konnte sie fast keinen Augenblick sehen; sie war immer außer dem Hause. — Die Gerichtsdiener haben sich des Fuhrwesens von Madame bemächtigt und jetzt bleibt sie hübsch in ihrer Wohnung.

Jedes von uns hatte sein eigenes Zimmer, und es war merkwürdig, wenn Eins zum Andern kam, sich guten Abend zu wünschen. Jetzt, da der ganze Hausrath verkauft ist, mit Ausnahme eines Bettes, eines Tisches, zweier Stühle, schlafen wir, wie ein gutes Ehepaar aus alter Zeit, vertraulich beisammen.

Meine Frau war in Betracht der Küche höchst wählerisch; nie war etwas recht nach ihrem Geschmack Ungeachtet eines großen Aufwandes, den wir für die Tafel machten, aßen wir doch wenig; unsere Gesellschaft aß für uns und wir hatten Freunde von allen Sorten, die uns zur Stunde des Mittagsmahls besuchten und bei uns dick und fett wurden, während wir abmagerten und schmachteten. Und jetzt, wird man es wohl glauben? — kocht meine Frau unsere Speisen selbst, sie sind unübertrefflich. Sie bereitet Ragouts, die jene unserer besten Köche hundertfach aufwiegen, und sie, die sonst Alles zu tadeln wußte, liefert jetzt Gerichte, an denen nichts zu tadeln ist. — —

Ich kränkelte oft und hatte einen Arzt, der kaum von mir wich. Er war mein Führer bei der Wahl meiner Speisen und meiner Weine und so zärtlich für mich besorgt, daß er immer sehr liebte und mit Wohlbehagen verzehrte, was er mir zu lieben anrieth. Wir hielten lange Mahlzeiten zusammen; er trank viel auf meine Gesundheit und jedesmal sah ich ihn dann mit neidischen Augen an. Seitdem mir das Geld fehlt, hat mich der Menschenfreund — Gott sei Dank! — ganz aufgegeben. Sobald er die Häscher an meiner Thür bemerkte, fühlte er mir noch einmal den Puls und zog daraus den Schluß, ich sei vollkommen genesen. Er hat mich verlassen, ohne mir nur zu sagen, ob ich noch Fieber habe; aber seit diesem Zeitpunkt rinnt auch neue Lebenskraft durch meine Adern. Meine vorige Stärke ist zurückgekehrt und ich fürchte Nichts mehr, weder Zipperlein noch Schnupfen.

Während meiner Glückszeit hatte ich eine abscheuliche Furcht vor Unglück. Das Unglück kam und ich finde, daß es auch seine Reize hat! — Immer dachte ich: Wenn Du Deine Pferde, Deine Gemälde, Deine Liebhabereien verlieren solltest, nichts Anderes bliebe Dir übrig, als eine Kugel durch den Kopf; ich habe sie verloren und niemals spürte ich größere Lust zum Leben, als jetzt. — Ich bin frei, unabhängig und fürchte mich nicht mehr vor Dieben und vor den Gerichtsdienern.

Von allen Kostbarkeiten meiner Frau ist ihr nichts übrig geblieben als ihr Trauring. Mit einem Worte: „Wir sind arm wie Hiob, aber glücklich wie die Tage."

— (Wie man Wein trinkt.) Während der andere, [illegible] damit begnügt, beim Wein-[illegible] erfahren, als er [illegible] öffnen und das Getränk „hinter der Halsbinde" verschwinden zu lassen, geht der Kenner ungleich sorgsamer zu Werk. Seine Art zu schlürfen erfolgt nach ganz bestimmten Grundsätzen. Schlürft man, nach W. Hamm, den Wein mit nach der Erde geneigtem Kopf und Gesicht blos in die vordere Mundabtheilung ein, so fühlt man an der Spitze und den inneren Rändern der Zunge seinen ganzen, sauren, süßen oder zusammenziehenden Geschmack. Alle diese mit einander vereinigten Nuancen müssen dem Organ angenehm sein und es darf weder die Säure, noch der Zucker, noch die zusammenziehende Eigenschaft vorwalten; wirft man den Kopf zurück, das Gesicht in die Höhe, so gelangt der Wein in die hintere Mundabtheilung, wo man ihn durch eine leichte Gurgelbewegung eine Zeit lang aufhält; hier erst läßt sich sein Gehalt an Alkohol, sein Erdgeschmack, sein Salzgehalt, seine Bitterkeit, der Geschmack nach dem Faß oder nach dem Pfropfen wahrnehmen oder beurtheilen. Ist der Gesammtgeschmack durch Abwesenheit eines jeden unangenehmen Eindrucks dem Gaumen angenehm, so muß man zur Vollendung der Geschmackprobe den Wein keineswegs, wie es so häufig geschieht, von sich geben, denn sobald der Wein die Zunge und den Gaumen verläßt, so steigt sofort ein sehr ausgesprochener Geruch in die Nasenkanäle und bringt auf diese Weise eine neue und viel kräftigere Wirkung hervor, als das äußere Riechen durch Lufteinziehung es vermag. Außerdem hinterläßt gerade die letzte Berührung des Weines auf der Zunge und im Gaumen den längsten und stärksten Eindruck des Geschmacks.

— (Doppelsinnig.) In einem Dorfe riß dem durchfahrenden Justizamtmann ein Strick am Wagen. Der Ortsschulze holte sofort einen anderen herbei. „Was bin ich schuldig?" fragte der etwas strenge Hüter des Gesetzes. „Bitte, sprechen Sie nicht von dieser Kleinigkeit", versetzte der Schulze: „Ew. Gnaden haben um unser Dorf schon mehr als einen Strick verdient!"

— (Unglück.) „Sie sind doch unerhört glücklich", äußerte ein Herr zu seinem Bekannten, der von jeder Sorge verschont war. „Sie haben Recht, mit Ausnahme der Liebe", lautete die Antwort; „meine erste Geliebte ging in ein Kloster, meine zweite starb und die dritte wurde meine Frau."

— (Der stärkste Mann und die klügste Kuh.) Die Amerikaner haben wieder etwas „Allergrößtes" entdeckt. Ein Arbeiter, Namens Cameron in Kalifornien, hob eine Eisenmasse von siebenhundert Pfund auf und legte sie ganz allein in den Eisenbahnwaggon. — Ein Farmer in Georgia verkaufte eine Kuh nach einem neunzig englische Meilen entfernten Orte; die Kuh kam auch an, kehrte aber nach einigen Tagen in ihre alte Heimath zurück.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 6. Dezember. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer setzte der Minister des Innern, von Nostitz-Wallwitz, auseinander, daß gegenwärtig wenig Aussicht auf eine Abänderung des Unterstützungs-Wohnsitzgesetzes vorhanden sei und daß es bis dahin nützlich sein werde, das Landarmenwesen zu dezentralisiren und auf die Bezirksverbände zu übertragen. Der Minister schloß, indem er auf eine bezügliche Aeußerung des Abg. Matthes einging, seine Erklärung folgendermaßen: Daß wir nicht gut thun würden, eine allgemeine Reichs-Invalidenkasse in's Leben zu rufen, darüber bin ich mit dem Herrn Abgeordneten einverstanden; aber daß der Gedanke überhaupt aufgeworfen wird, was wir thun können, um den Aelteren und Bedürftigen unter uns, die nicht mehr arbeiten können, ein gesichertes Loos zu schaffen, als bisher möglich gewesen; — daß man den Gedanken aufgeworfen, daß auch die Gesetzgebung sich mit der Lösung dieses Problems zu beschäftigen haben wird — das halte ich nicht für einen Nachtheil, sondern für einen großen Vortheil. Ich glaube, daß die besten Köpfe und die tüchtigsten Männer unserer und der künftigen Zeit sich mit dem Problem beschäftigen werden und sich zu beschäftigen haben werden, und daß man überhaupt den Gedanken aufgeworfen, daß die Lösung dieses Problems mit zu den Gegenständen der Arbeiten der gesetzgebenden Faktoren gemacht werden muß, das halte ich für eine der besten Blüthen der Entwickelung der Jetztzeit, für eine Blüthe, die für manche unangenehme Erfahrung uns trösten kann.

München, 5. Dezember. Die Abgeordnetenkammer verwies heute den Antrag Hafenbrädl auf Abschaffung des siebenten Schuljahres an einen aus 14 Mitgliedern bestehenden Ausschuß. Im Laufe der Debatte legte der Abg. Crämer zum Beweise, wie die Erregung in das Volk hineingetragen werde, einen von der Rechten entworfenen und lithographirten Petitionsentwurf an die Reichsrathskammer wegen Annahme des Hafenbrädl'schen Antrages vor, welcher von dem Abg. Penn in den zum amtlichen Gebrauch der Kammer bestimmten Briefumschlägen an die Bürgermeister auf dem Lande versandt worden sei. Der Präsident sicherte eine strenge Untersuchung der Angelegenheit und Abhülfe zu. Abg. Kopp verwahrte die Rechte gegen die Konsequenzen, welche von dem Abg. Crämer aus einer Privat-Korrespondenz des Abg. Penn gezogen worden seien.

Rom, 6 Dezember. Der Papst hat den Wunsch ausgesprochen, die ihm zu überreichende Adresse der Bischöfe möge Angesichts der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation möglichst gemäßigt sein. Man glaubt, der Papst werde die Adresse in gleichem Tone beantworten. Die Ueberreichung findet am Sonntag statt.

London, 6. Dezember. Nach einer amtlichen Meldung aus Kalkutta vom heutigen Tage ist der Emir am 20. November mit 19,000 Mann Infanterie, 10 Kanonen und 2 Regimentern Kavallerie nach Kabul marschirt.

Bukarest, 6. Dezember. Der „Romanul" schreibt:

Welche Bedeutung auch immer der zeitweilige Abbruch der politischen Beziehungen des österreichisch-ungarischen Gesandten im diplomatischen Gebrauch haben möge, so steht doch fest, daß die Donaufrage nicht als eine einfache Differenz zwischen zwei Staaten angesehen werden könne. Die Freiheit der Donauschifffahrt sei eine europäische Frage, welche alle Mächte angehe, die den Berliner Vertrag unterzeichneten.

Der Minister-Präsident und der Minister des Auswärtigen haben der Adreß-Kommission die auf die Donaufrage und die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn bezüglichen Aktenstücke übergeben.

Die Brandstifterin.

Kriminal-Novelle
von
André Hugo.

10)

(Schluß.)

„Nur kurze Zeit hatte es bedurft," fuhr Kirchner fort, „um in Alice das zu finden, was ich suchte: ein Herz voll warmer Liebe. Alice Herming machte mich zwar mit ihrer Vergangenheit bekannt, allein Skrupel machte ich mir deswegen nicht, sondern heirathete das Mädchen trotz der Warnungen meiner Behörde und mir freundschaftlich näher Stehender. Das erste in meiner Wohnung ausbrechende Feuer gab der Wüthenden, die sich unterdeß mit einem Kellner Bester verbunden hatte, Gelegenheit, über mich die weitgehendsten Verdächtigungen auszusprechen, die in ihrem Zusammenhange meine Stellung in Hallberg untergruben. Hierbei hat jedenfalls die Indiskretion des Amtsrichters Schäfer nicht wenig dazu beigetragen. Er steht bei der Bester im Vertrauen."

„Ich bitte Sie hier an dieser Stelle keine Beschuldigungen über einen Beamten unseres Staates auszusprechen, wenn Sie dieselben nicht beweisen können," unterbrach der Präsident den Redestrom Kirchners.

„Fragen Sie den Hausknecht oder den jetzigen Wirth nur und er wird vielleicht noch ganz andere Dinge zu Tage fördern."

Präsident und Staatsanwalt sahen sich einige Augenblicke betroffen an.

„Und Sie, Herr Helmding, haben genau dasselbe gehört, was uns Herr Kirchner über die belauschte Unterredung gesagt hat," fragte der Staatsanwalt.

Der Gefragte bejahte.

„Kannten Sie die Personen?"

„Nein; ich wollte denselben zur Feststellung ihrer Personen nachgehen, forderte hierzu den Herrn Kirchner auf, erhielt aber von diesem die Beruhigung, daß er leider die Beiden mehr als zu gut kenne."

Nachdem den Erschienenen das Protokoll verlesen und von ihnen unterzeichnet worden war, entließ sie der Präsident.

* * *

Die Verhaftung des Wirthes zur „Weintraube" und der Gastwirthin Bester aus Hallberg gab den in der Residenz erscheinenden Tagesblättern eine Menge Stoff zu Lokalartikeln verschiedener Art. Aber alle die gestellten Vermuthungen trafen nicht das Ziel.

Der frühere Hausknecht und jetzige Restaurationsinhaber Ernst Horn wurde zuerst verhört. Im Anfange suchte er sich gegen die ihm zur Last gelegten Verbrechen entschieden zu wahren, als ihm aber der Präsident Wort für Wort die Unterhaltung wiederholte, die er am Abend zuvor mit der Bester in Gegenwart von unbemerkten Personen gepflogen, da brachen die Säulen seines Lügengebäudes zusammen und er erzählte nun in ungeschminktester Wahrheit, wie ihn die Bester unter Anwendung aller Mittel dazu gebracht, in beiden Brandstiftungsfällen die Vorbereitungen für die Brandlegungen zu treffen. Den Brand selbst, erklärte er, habe die Bester jedesmal selbst gelegt. Er habe zu diesem Zwecke auf den Böden der betreffenden Seitengebäude die gemauerten Fachwerkstücke herausnehmen und die Leitung der Brandführung übernehmen müssen. Der zweite Brand habe eigentlich schon früher statifinden sollen, allein die Bester habe erst verschiedene Schachteln und Packete, sowie einen Regenschirm aus der Kammer der Kirchner gestohlen und habe diese nach der Residenz geschafft. Erst zum Vogelschießen sei der Brand dann zur Perfektion gelangt. Als er das zweite Mal habe nach dem Feuer sehen wollen, sei er mit einem Hammer bewaffnet gewesen, um eventuell durch Einschlagen eines anderen Fachwerkstückes besser zum Feuerherd zu gelangen. Da sei ihm ein Mann entgegengetreten und habe ihn daran verhindern wollen. Derselbe sei jedenfalls eingeschlichen gewesen und habe unbeobachtet auf dem Boden des Seitengebäudes übernachten wollen. Der Satan habe ihn geblendet, fuhr Horn in seiner Erzählung fort, denn ohne zu wissen, was er thue, habe er den Zeugen der That einfach niedergeschlagen und ihn hinter die Esse geworfen.

Das war die Aussage Horns.

Die Bester leugnete nach ihrer Vorführung alles. Erst nach der Konfrontirung mit dem Horn gestand sie ihre aus Rachsucht gegen die Kirchner verübten Thaten ein. —

Nach dem Gesetzbuche mußte zur Freisprechung der inhaftirten Kirchner ein neues Schwurgericht gebildet werden. Trotzdem die Vorbereitungen hierzu mit möglichster Eile betrieben wurden, verging doch noch eine Woche, während welcher der Gefangenen alle gesetzlich zulässigen Erleichterungen gewährt wurden. Horn, geschäftlich heruntergekommen, moralisch ohne jedweden Halt, sah sein Ende nur zu gut voraus und wartete nicht erst den Wahrspruch der Geschworenen ab, sondern entleibte sich im Gefängnisse. — Natürlich hatte der Fall in allen juristischen und nichtjuristischen Kreisen das größte Aufsehen erregt und war es daher nicht zu verwundern, daß schon mehrere Tage vor der betreffenden Verhandlung kein Tribünenbillet mehr zu erhalten war. Nach Erledigung der nothwendigen Vorfragen erschien die schöne Lehrersfrau. Aber wie an ihm so hatte auch an ihr das unverschuldete Geschick gearbeitet. Die schwarze Einrahmung des Gesichts hatte einer grauen Färbung Platz gemacht und die kühngeschnittenen, von Lebenslust früher strotzenden Lippen zuckten im konvulsivischen Aufeinanderpressen, als sie sich vor dem Gerichtshof sah und mit ihrem bleichen Antlitz dieselbe Gesellschaft musterte, welche vor kaum Jahresfrist auf einen Indicienbeweis hin ihr „Schuldig" gesprochen.

Die Bester hatte zwar hartnäckig geleugnet und selbst bei dem Vorzeigen des Hammers auf's Heftigste widersprochen, daß derselbe mit ihrem Wissen in ihre Verwahrung gekommen sei. Einzig und allein das Zeugniß des Ministerialsekretärs Helmding und die zu Protokoll genommenen Aussagen des vom irdischen Schauplatz abgetretenen Wirthes Horn vermochten die Schuld der Angeklagten klar zu stellen und da durch das starre Leugnen jeder Milderungsgrund ausgeschlossen war, so verurtheilte der Gerichtshof die Bester zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Würden die Behörden nicht alle Vorkehrungen zum Schutze der Verurtheilten getroffen haben, man würde sie in Stücke gerissen haben.

Der Präsident rekapitulirte kurz den Vorgang den Geschworenen und diese hoben durch ihren Wahrspruch ihren früher gefällten wieder auf.

„Frei, frei!" tönte es aus Hunderten von Kehlen von den Tribünen, als der Präsident das letzte Wort gesprochen.

„Frei, frei!" jubelte es aber auch aus einer Menschenkehle von dem Korridor her, und herein stürzte ein junger Mann. — „Meine unglückliche Alice! Mein theures Weib!"

Wessen Auge hätte bei den stürmischen Umarmungen der beiden Wiedervereinten trocken bleiben können?

Auf der Straße empfingen die Mengen der aus Hallberg Erschienenen die Glücklichen und führten sie im Triumph davon.

* * *

Wer würde in dem heute dekorirten großherzoglichen Archivar und Hofrath Kirchner den früheren Lehrer Kirchner wiedererkennen, wenn nicht das schneeweiße Haar der jungen Frau Hofräthin von den einstigen Erlebnissen erzählte.

Ende.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Dezember. Wetter trübe. Temp. + 2° R. Barom. 28" 8'''. Wind S.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 210—226 bez., geringer 195—208 bez., weißer 215—228 bez., per April-Mai 228,5 bez., per Mai-Juni 229 Bf.

Roggen wenig verändert, loko schwer verkäuflich, per 1000 Klgr. loko inl. 174—181 bez., per Dezember 181,5—179,5—180,5 bez., per April-Mai 169,5—170,5—170 bez., per Mai-Juni 168—167,5 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko Futter- 130—142 bez., Brau- 154—160 bez.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko neuer pomm. 140—152 bez.

Erbsen ruhig, per 1000 Klgr. loko Koch- 174—190 bez., Futter- 160—170 bez.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko April-Mai 273 Bf.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß 57,5 Bf., kurze Lfrg. 56 Bf., 55,5 Gd., per Dezember 55,5 Bf., per Juni-Juli 55 Bf., per April-Mai 57 bez.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 48,5 bez., per Dezember 49,8 bez., per Dezember-Januar do., per April-Mai 51—50,8 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 51,5—51,3 bez., per Juni-Juli 52 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum fester, per 50 Klgr. loko 8 tr. bei Parthieen bez., Kleinigk. 8,1 bez.

Königliche Eisenbahn-Direktion. Materialien-Büreau. Die Lieferung von Betriebs- und Telegraphen-Materialien soll verdungen werden. Submissionstermin: Mittwoch, den 28. Dezember 1881, Vormittags 11 Uhr, im Geschäftslokal der Hauptwerkstatt auf Bahnhof Bromberg. Offerten sind an die Adresse: „Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg" mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Betriebs-Materialien" portofrei und versiegelt einzureichen. Die Bedingungen können von dem genannten Materialien-Büreau gegen Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden, auch liegen dieselben auf den Börsen zu Berlin, Köln, Stettin, Breslau, Danzig und Königsberg i. Pr. aus. Bromberg, den 5. Dezember 1881. Materialien-Büreau.

Weihnachtsgeschenke

zum Besten der „Kinder-Herberge" für Stettin und Umgegend nehmen mit Dank an:

Kaufmann Otto Borgmann, Lindenstr. 7,
Logen-Oekonom Ramin, Passauerstr. 2,
Kaufmann Wilhelm Pigard, Breitestr. 61,
Kaufmann Emil Stiller, Breitestr. 22,
die Buchhandlung von Th. v. d. Nahmer, am Roßmarkt,
Rendant Nessenius, im Landhause, Eingang vom Königsplatz,
die Buchhandlung von Fr. Nagel (Paul Niekammer), Schulzenstraße 33—34,
Rentier C. G. Schiffmann, Fischerstraße 10,
Stadtrath W. Schmidt, Schiffbaulastadie 6,
Kaufmann C. Stocken Nachfolger, gr. Lastadie 53,
Hausvater Kienitz, Grabow a. O., Schulstraße 6.

Weihnachtsbitte.

Die Freunde und Gönner des Züllchower Rettungshauses bitten wir besonders in diesem Jahre recht herzlich und dringend, der Ausschmückung unseres Weihnachtstisches in alter Liebe gedenken zu wollen. Die Zahl der Kinder hat sich gewaltig gemehrt, ist von 80 auf 150 gestiegen. Das hat erhebliche Kosten für die Neueinrichtung in Anspruch genommen. Ohne die Hülfe der barmherzigen Liebe würde die Weihnachtsbescheerung sehr knapp ausfallen müssen, aber wir sind der Zuversicht, daß die Hoffnung der Kinder nicht zu Schanden werden wird. Gaben der Liebe nehmen gern entgegen die Vorstandsmitglieder Prediger **de Bourdeaux,** Königsplatz 5, Kaufmann **F. Jahn,** Blücherstraße 4, Vorsteher **G. Jahn,** Züllchow, sowie die **von der Nahmer**'sche Buchhandlung am Roßmarkt.

Der Vorstand der Züllchower Anstalten.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition.

Stettin,

3, Fischmarkt 3.

Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen und Zeitschriften zu deren **Originalzeilenpreis.**

Höchste Rabatte, Insertionstarife, Kostenanschläge, Rath und Auskunft in allen Insertions-Angelegenheiten **gratis** und **franko** Annahme von Offerten **unentgeltlich.**

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schulzenstraße 9,

empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager:

Rechnungen in allen Formaten, pro Hundert von 25 Pf. an,

Wechselformulare, Quittungen,

Memoranden,

Kurzbriefe,

Frachtbriefe u. Eilfrachtbriefe,

Anmelde- und Abmeldezettel,

Miethskontrakte,

Gesinde-Dienstbücher,

Arbeitsbücher u. Arbeitskarten,

Zinsen- u. Quittungsbücher,

Formulare,

Postdeklarationen, Kouverte,

Geldkouverte, Aktenkouverte,

Probebeutel,

gummirte Packetaufklebezettel,

Küchenstreifen,

Blumentopfumhüllungen 2c.

zu den billigsten Preisen.

---

ff. Appetit-Käse in Staniol,

50 St. 4 *M*. liefert

C. Christensen jr., Sonderburg a. Alsen.

Ff. Leder-Waaren,

und zwar:

Portemonnaies i. Beutel-, Bügel- und Taschenform,	**Damen-Handtaschen,**
Cigarren-Taschen,	**Reise-Handtaschen,**
Brief-Taschen,	**Reiseumhängetaschen,**
Visitenkarten-Taschen,	**Damen-Necessaires,**
Brillen- u. Schlüsseletuis,	**Häkeltäschchen** in jeder Form u. neuesten Mustern,
Taschen-Necessaires,	**Handschuhkasten,**
Taschen-Feuerzeuge,	**Schreib-Mappen,**
Taschen-Laternen,	**Musik-Mappen,**
sämmtlich **mit, ohne** u. **zur** Stickerei.	**Poesie-Albums** und ein sehr gut sortirtes Lager

Photographie-Albums

empfehle in Folge **direktester Einkäufe** bei den betreffenden **Fabrikanten** zu äußerst niedrigen Preisen und ist mein Lager stets mit den **neuesten Mustern** sehr reichlich sortirt. **Porte Tresors** aus **einem Stück** Leder und **ohne Naht** schon zu **2,50** *M*. das Stück. Ferner empfehle in **guter Auswahl:**

F. Bijouterie-Waaren,

als: **Brochen, Boutons, Kreuze, Medaillons, Kolliers, Armbänder, Uhrketten, Kugel-Kämme** 2c. 2c. **von Elfenbein, Schildpatt, Perlmutter, Celluloid, Horn, Emaille, Glas, Jet, Nickel** 2c. 2c., **Taschen-, Kopf-** und **Kleiderbürsten** mit, ohne und zur Stickerei.

Ball-Fächer,

von 50 Pf. bis 15 Mark.

Regen-Schirme,

Zanella von **1,50 Mark** an,

Seide und Halb-Seide von **6 Mark an.**

Mein gutes Renommee bürgt für reellste Bedienung.

Julius Kurz,

3, Kohlmarkt 3

Vom 1. Januar 1882 ab befindet sich mein Geschäft **obere Breitestraße 53—54.**

Unter **Garantie** für guten und scharfen Schuß versende neueste Systeme:

Lefaucheux-Doppelflinten von	*M*. 30 an,
Zentralfeuer- „ „	„ 40 „
Perkussions- „ „	„ 20 „
Lefaucheux-Hülsen ohne Versager von	„ 14 „

Zu jedem Gewehr gebe Patronenhülsen gratis und empfehle nur **direkten** Bezug unter Versprechen billigster Lieferung. Versandt umgehend. Neuester Preiskourant gratis und franko.

GREVE's Gewehrfabrik. Neubrandenburg.

Feiner Kaffee. Specialität.

Meine aromatisch und kräftig schmeckende **Kaffee-Sorte Nr. 16,** auf neue besondere Art **gebraunt,** versende gegen Nachnahme oder vorherige Posteinzahlung

in Packeten, 2½ Ko. = 5 Pfd., für *M*. 7,25,
„ Säcken, 4¾ „ = 9½ „ „ „ 13,50

verzollt und **frei** ins Haus.

Hamburg. **J. H. Borrs,** Kaffee-Niederlage.

Gehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren, und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel, a Fl. 18 Sgr. versendet für **C. Chop** in Sondershausen

Carl Faltz, Bärwalde i. Pomm.

Binnen Kurzem erscheinen in unserm

Adressen-Archiv

gegründet im Jahre **1864.**

als neueste Spezialität:

ca. 80,000 Adressen von Rentiers in Deutschland

(lediglich nur solche Personen, welche weder Geschäfte betreiben, noch irgend welche besoldete Aemter bekleien, sondern nur von ihren Renten leben und in unsern sonstigen (ca. 3 Millionen) vorräthigen Adressen *) nicht enthalten sind.)

Diese Adressen werden auf Grund der zuverlässigen Quellen mittelst unseres weitverzweigten Netzes von Vertrauensmännern etc. gesammelt und sind auf Streifen, Rückseite gummirt **zum Aufkleben** (den vollständigen Namen, Ort und letzte Post, mit Bezeichnung des Staates enthaltend), polygraphisch hergestellt, **dem sofortigen Gebrauch bei Versendung von Briefen und Geschäftspapieren** aller Art angepasst.

Wir garantiren für die Zuverlässigkeit und sind im Stande für etwa als unfehlbar sich erweisende das entfallende Porto für jede Adresse zu vergüten.

Da die herzustellende Auflage davon abhängig ist, **wieviel** Interessenten sich dafür finden werden, bitten wir um recht baldgefl. Bestellungen und bemerken hierbei, dass wir für je **eine** Geschäftsbranche in je **einem** Orte nur **ein** Exemplar liefern, dem Besteller also an seinem Domicil bei Verwerthung unserer Adressen durch keinen seiner Geschäftskollegen Konkurrenz erwachsen kann.

Internationale Adressen-Verlags-Anstalt und Verlagsbuchhandlung, Leipzig I.

*) Katalog darüber gegen 20 Pf. für Porto gratis.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

ERSCHEINT IN 240 HEFTEN. — HEFT I ÜBERALL VORRÄTHIG.

ABBILDUNGEN UND KARTEN AUF 400 TAFELN U. IM TEXTE.

Herren- u. Damen- Tuchstoffe in den neuesten Mustern versende in jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterauswahl franko.

R. Kawetzky, Sommerfeld.

Weihnachts-Ausstellung

von

J. F. Meier & Co.

Wir empfehlen in großer Auswahl:

Glatt leinene Kragen und Manchetten,

gestickte Kragen und Manchetten,

Schleifen und Fichüs,

coul. seidene Shawls und Tücher,

seidene Damen- und Herren-Cachenez,

gestickte Tüllgardinen,

englische Tüllgardinen,

Hanf-Gardinen,

Möbelstoffe, Rips und Plüsch,

Tischdecken und Teppiche,

echte Josephinen-Handschuhe,

zu sehr billigen, festen Preisen

J. F. Meier & Co.,

Breitestraße 36—37.

Johann Hoff'sche Malz-Chokolade.

Sie ist ächt und unverfälscht, von Aerzten zur Kräftigung der Nerven und bei Blutleiden verordnet. Feinste Chokolade, Salongetränk, bereitet von Johann Hoff, k. k. Hofl., Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1. — **Preise.** Per Pfund I. 3½ Mk., II. 2½ Mk. (**Malz-Chokoladenpulver,** bestes Nährmittel für Kinder und Säuglinge statt Muttermilch, in Schachteln a 1 Mk. und a ½ Mk.)

Verkaufsstelle bei **Th. Zimmermann Nachfl., L. Sternberg.**

Ein solid. verh. **Böttcher** (Ende der 20er Jahre), der schon einige Jahre selbstständig fungirte und am Rheine u. and. Weinhandl. beschäftigt war, sucht in einem **kaufm., Destillations-** oder **Wein-Geschäft** Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Wer sogleich sein Geld,

1 bis 5000 *M*., sicher bei einem **monatlichen** laufenden Verdienst von 60 *M*. per Mille bei einem der ältesten Lombard- und Lotterie-Geschäfte gegen Faustpfand anlegen will, beliebe seine Adresse an **Albrecht's Bureau, Berlin,** Friedrichstraße 167, einzusenden.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher	**Kündigung**	**à 3 %**	**p. a.,**
bei 14tägiger	**Kündigung**	**à 3⅓ %**	**p. a.,**
bei monatlicher	**Kündigung**	**à 4 %**	**p. a.,**
bei 3monatlich.	**Kündigung**	**à 4¼ %**	**p. a.,**
bei 6monatlich.	**Kündigung**	**à 4½ %**	**p. a.**

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

Thalia-Theater.

Birken-Allee 22.

Täglich Konzert und Vorstellung.

Auftreten der Liliputaner Zwerggeschwister **Künzel** in ihren vorzüglichen Leistungen. Auftreten der Solo-Tänzerinnen Fräul. **Alberto** und **Weltenberg,** der Kouplet-Sängerin Fräul. **Taube,** der Soubrette Fräul. **Contrelli** und des beliebten Tanz- und Charakter-Komikers Herrn **Adolf Weber.**

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Morgen: Große Extra-Vorstellung.

Otto Reetz.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 15. Oktober ab.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	6 U. — M. Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 35 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 50 M. Vrm
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 59 M. Vrm
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 16 M. Vrm
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mit.
Damm	Personenzug	2 U. 1 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 37 M. Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	3 U. 58 M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. 10 M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M. Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M. Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 8 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 17 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 42 M. Mrg
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 48 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 8 M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M. Nm.
Damm	Personenzug	3 U. 10 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 27 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U. 57 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 51 M. Abd
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 28 M. Abd
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 41 M. Abd

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M. Vrm
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 20 M. Vrm
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M. Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	6 U. 20 M. Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M. Vrm
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. 5 M. Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M. Abd
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M. Abd